

Die „stummen Poststellen“

Zum Nachweis des Postbetriebs von sächsischen Ämtern zwischen dem 12. Mai und dem 08. August 1945, deren Tätigkeit bisher nicht mit Bedarfsbelegen nachgewiesen werden konnte

Rainer Sasama & Andreas Hohlbein

Die Studie untersucht die zahlenmäßige Diskrepanz zwischen den in den Postanstaltenverzeichnissen von 1944/45 [1], S. 486 – 534, und 1948 [2] ausgewiesenen Poststellen II (PSt II) und den PSt II, deren Tätigkeiten nach Kriegsende bisher über Belege nachgewiesen werden konnte. [1] [3]

Zeitlich und regional ist diese Studie begrenzt auf die Periode der „Sächsischen Schwärzungen“ (RPD Chemnitz ca. 12.05. – 08.08., RPD Leipzig ca. 12.05. – 06.08., OPD Dresden ca. 23.05. bis 19.06.1945), sowie die Ämter, für die diesbezüglichen Erlasse der OPD/RPDn nach Genehmigung durch die Militäradministrationen verbindlich ergangen waren.

Vergleicht man die Ämterverzeichnisse 1944/45 und 1948, so ist zunächst festzustellen, dass von den in der untersuchten Region 1944/45 ausgewiesenen 1281 PSt II 1948 lediglich 47 PSt II nicht mehr aufgeführt sind. Von den somit mindestens 1234 existierenden Poststellen II konnten bisher aber nur von 280 Bedarfsbelege mit geschwärzten Frankaturen („sächsische Schwärzungen“) dokumentiert werden; dazu kommen noch weitere 56 PSt II, von denen jedoch bisher nur sog. Stirl-Postkarten existieren¹. Zur Vollständigkeit: Es liegen Bedarfsbelege von weiteren 4 Ämtern vor, die nicht im Amtsstellenverzeichnis von 1944/45 [1] aufgeführt sind: Schönberg über Waldheim [4], Lichtenberg über Pulsnitz, (PSt I) [3], Dittersdorf über Freiberg [5] und Borna über Pirna [3]. Die letzten beiden Ämter finden sich auch nicht im Ämterverzeichnis von 1948. [2]

Auch wenn naturgemäß das Postaufkommen der PSt II gering war, lässt sich damit allein das Fehlen von Bedarfspost von 954 PSt II (77,3 %) nicht erklären. Von einer vorübergehenden Stilllegung dieser Ämter in erheblichen Umfang kann nicht ausgegangen werden. Die Aufrechterhaltung des Postverkehrs war „kriegswichtig“, die Stellen von zur Wehrmacht eingezogenen Beamten wurden in der Regel wieder besetzt und waren das auch über das Kriegsende hinaus. Ebenso sehen wir die Ursachen nicht in vorübergehenden Mängeln bei Ressourcen und Logistik.

¹ Der Chemnitzer Unternehmer Günther Stirl hatte sich in seinem Sammlerleben auf die Dokumentation der Landpost spezialisiert und hat über Rückantwortkarten von etwa 1930 an bis Mitte der 1950er Jahre (zuletzt als Leiter der Arbeitsgruppe Landpost im Kulturbund der DDR) regelmäßig Stempel von den Landpoststellen angefordert. Obwohl im Krieg ein Teil seiner Sammlung zerstört wurde, waren bei seinem Tod noch ca. 40.000 Belege vorhanden. Einige Sammler hatten sich bemüht, diese postgeschichtlich bedeutende Sammlung geschlossen zu erhalten; sie wurde jedoch von seinen Erben verschleudert. Stirl-Belege sind unbedingt sammelwürdig, da es sich weder um philatelistische Mache, noch um kommerzielle Massenprodukte oder Fälschungen handelt, die auch in dieser schwierigen Zeit produziert wurden (Bräuer, Kempe, Klein, Prell, Arendt, Werner und Co.).

Lediglich in Böhmen und der für diese Studie nicht relevanten Lausitz/Oberlausitz kam es noch bis zum 8. Mai zu schweren Kampfhandlungen und erheblichen, auch den Postbetrieb betreffenden Zerstörungen der Infrastruktur. Der Vormarsch der amerikanischen Truppen unter Patton und Bradley ab dem 4. April (Überschreitung der Hessisch-Thüringischen Grenze) bis hinter Chemnitz am 17. April war kaum mit Kampfhandlungen verbunden; sogar auf die Besetzung ganzer Gebiete wurde verzichtet („Republik Schwarzenberg“).

Durch die Sichtung von mehreren tausend Belegen konnten Ursachen für das „Fehlen“ von Ämtern ermittelt und Merkmale herausgearbeitet werden, über die, mit einer nur geringen Irrtumswahrscheinlichkeit, Belege diesen Ämtern zugeordnet werden können, auch wenn kein entsprechender Stempel abgeschlagen wurde.

Als Prüfkriterien für die Identifizierung von PSt II bei fehlendem Amtsstempel konnten herausgearbeitet werden:

1. **der Absendeort,**
2. **der Entwertungsstempel,**
3. **bei Postanweisungen der Numeratorstempel,**
4. **die Schwärzungsform und**
5. **weitere, belegbezogene Angaben.**

Wie in Folge demonstriert werden kann: Je mehr dieser Kriterien gleichzeitig Hinweise auf eine PSt II liefern und je mehr Belege die gleichen Hinweise aufweisen, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass ein Beleg von ebenda stammt.

Entwertungs- und Numeratorstempel mit dem Zusatz „Land“ weisen bereits grundsätzlich darauf hin, dass es sich bei dem Aufgabebeamt um eine PSt II handelt, (die PSt I hatten immer einen eigenen Entwertungsstempel mit Ortsangabe).

2. Entwertungsstempel

Lediglich die Postämter Crimmitschau, Flöha, Lugau, Pockau, Dippoldiswalde, Freital 1, Heidenau, Döbeln und Mittweida weisen Entwertungsstempel sowohl mit, wie auch ohne Zusatz „Land“ auf. Von Reichenbach ist ein Stempel mit Zusatz „Land“ nachgewiesen, bisher jedoch nur auf philatelistisch beeinflussten Briefen. Eine Besonderheit bildet lediglich das Postamt Lommatzsch (mit der PSt I Leuben und weiteren 49 PSt II, [1]), das in dieser Zeit überhaupt nur einen Entwertungsstempel (mit Zusatz „Land“) eingesetzt hatte.

Beim PA Lommatzsch ist selbst ein Rückschluss auf die PSt I Leuben problematisch.

Neben mehreren Bankbriefen „aus Leuben“, in Lommatzsch entwertet, gibt es lediglich Zimmermann-Fälschungen ([3], S. 167, mit Zweikreisstegstempel von Leuben mit KB a).



Die Schwärzung ist als B II-Form in [1], S. 356 unter Lommatzsch dokumentiert.

Bemerkenswert auch: bisher konnte kein einziger PSt II – Beleg dieses Postamtes aus der Schwärzungsperiode dokumentiert werden. Bedarfspost dieser Poststellen findet sich vereinzelt erst ab September 1945 (13.09. Raußlitz, 20.09. Churschütz, 03.01. und 07.01.1946 Lossen, 17.01. Meila, 18.01. Pröda und 07.02. Höfgen).

Auch wenn die „Land“-Stempel immer auf eine PSt II hinweisen, bei den Ämtern Flöha, Freital und Heidenau kamen dort auch Entwertungsstempel ohne Zusatz „Land“ zum Einsatz.

Analysiert man Typ und Häufigkeit der verwendeten Entwertungsstempel, so lässt sich bei einzelnen Postämtern ein weiterer Hinweis auf eine PSt II finden.

Im analysierten Zeitraum waren beispielsweise beim PAAue acht Entwertungsstempel im Einsatz ([1] Seite 56, [3] Seite 26); zur Entwertung von Bedarfspost der 17 PST II wurden jedoch nur 3 davon eingesetzt: der Einkreisstempel mit KB h konnte bisher bei 15, der Zweikreisstempel mit KB g bei 8 und der Zweikreisstempel mit KB u bei einer der PST II nachgewiesen werden ([3, S. 26]).

Beim ZwPA Plauen 4 (vier Entwertungsstempel) wurden für PSt II-Belege nur die Zweikreisstempel mit den KB J (in [1] fälschlicherweise mit KB u bezeichnet und abgebildet) und KB n eingesetzt ([1] S. 176, [3] S. 76).

Beim Postamt Döbeln 1 waren neun Entwertungsstempel im Einsatz ([1] S. 416, [3] S. 191); auf Bedarfspost von PSt II finden sich aber nur der Einkreisstempel mit Zusatz Land (bei 20 der 28 PSt II), bis zum 10.7. der Zweikreisstempel mit KB c (bei 12 PSt II) und ab dem 11.7. der Zweieippenstempel mit „Gebühr bezahlt“ (bei 17 PSt II).

Geprüft wurden auch die Postämter Schwarzenberg, Dresden A 28, Freiberg 1 und 2; hier lassen sich keine weiteren Hinweise bestimmen.

3. Numeratorstempel auf Postanweisungen

Numeratorstempel sowohl mit, wie auch ohne Zusatz „Land“ gab es bei den Ämtern Flöha, Hohenstein-Ernstthal, Pockau, Schwarzenberg, Burgstädt und Oschatz. Bei Zusatz „Land“ war das Absendeamt immer eine PSt (Flöha, Hohenstein-Ernstthal, Pockau).

Weitere Identifizierungsmerkmale für PSt bieten die Registriernummern. Ausführlich analysiert wurden Postanweisungen (PA), die über das Postamt Chemnitz 4 gelaufen sind.

Das Postamt selbst weist ausschließlich gedruckte, fünfstellige Nummern auf, die mit 10, 20 oder 25 beginnen; bei den nachgeordneten Ämtern ist der Nummerneintrag ausnahmslos handschriftlich und mit grundsätzlich anderen Ziffernfolgen und -längen. Die Anzahl der vorliegenden Postanweisungen ist in den Klammern angegeben.

Postamt Chemnitz 4

ZwPA		ZwPA (M)		PSt I		PSt II	
Auerswalde (11)	25xx	Adelsberg (6)	86xxx	Adorf (3)	10xx	Kleinolbersdorf (4)	88(x)xx
Glösa (5)	80xx	Kemtau (4)	85xxx	Börnichen (5)	40xx	Pfaffenhain (4)	88xxx
	81xx	Klaffenbach (3)	95xxx	Braunsdorf (4)	50xx		
		Leukersdorf (4)	105xx	Erfenschlag (3)	6xxx		
				Euba (6)	7xxx		
				Garnsdorf (4)	142xx		
				Lichtenwalde (4)	120xx		
				Niederdorf (4)	130xx		

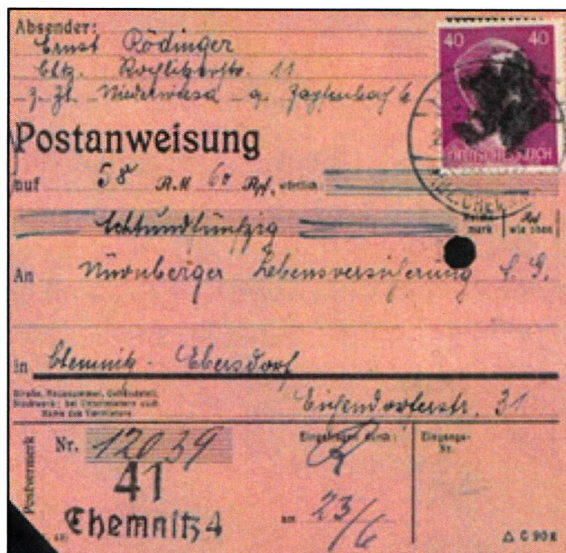
handschriftliche Registriernummern

Das eigenständige Postamt *Röhrsdorf über Chemnitz 4* (10 Belege) weist dagegen immer zweistellige handschriftliche Nummern auf, wobei der erste Tag des Monats jeweils mit „01“ beginnt.

Die Kenntnis dieser Systematik ermöglicht die Identifizierung eines Amtes, auch wenn kein entsprechender Stempel abgeschlagen wurde, oder lediglich ein nur in Teilen lesbarer Stempel existiert.

Als Absendeorte sind hier „Chemnitz“ und „z. Zt. Niederwiesa“ angegeben. Vom Ort im Entwertungsstempel ist kein Buchstabe identifizierbar. Mit der Numeratorstempelangabe *Chemnitz 4*, der handschriftlichen Registriernummer 12039 (s. Tabelle), sowie des erkennbaren Stempeltyps (Einkreisgitterstegstempel) lässt sich eindeutig das Aufgabepostamt bestimmen: Lichtenwalde

(vgl. hierzu [1], S. 47)



Ähnliches lässt sich auch bei anderen Postämtern feststellen:

Postamt Annaberg:

die 26xxx findet sich nur auf PA aus Dörfel,

Postamt Aue:

die 35xxx nur auf PA aus Zschocken, die 50xx bei Langenbach,

Postamt Frankenberg:

die 220xx nur auf PA aus Schönerstadt und Mühlbach,

Postamt Schwarzenberg:

die Registriernummern 15xxx wurden ausschließlich für die PSt II verwendet,

Postamt Döbeln 1:

alle 22xxx-Nummern weisen auf eine PSt II hin,

Postamt Lugau:

Erlbach-Kirchberg hat exklusiv die 6xxx-Nummern, Ursprung die 7xxx,

Postamt Burgstädt 1:

Stein 11xxx, Göritzheim 12xxx, Cossen 13xxx, Mohsdorf 15xxx, Diethensdorf 16xxx, Köthensdorf 17xxx.

Keine eindeutige Zuordnung über die Registriernummern ist dagegen bei den PSt von Plauen 4 möglich.


4. Schwärzungsform und fehlende PSt II-Stempelabschläge

Weisen Absendeort und/oder Stempelmerkmale auf eine PSt hin, kann mit Hilfe der Kataloge [1] und [3] geprüft werden, ob der verwendete Schwärzungstyp bei dem Leitpostamt erfasst ist.

Ohne den typischen PSt II-Stempel, aber u. a. über das Schwärzungsmerkmal ließen sich folgende PSt II identifizieren: Schindelbach über Marienberg, Hopfgarten bei Scharfenstein (nur im 1948er Amtsverzeichnis aufgeführt, [2]), Kloschwitz über Plauen 4, Langburkersdorf bei Neustadt, Nennigmühle über Pockau (mit Land-Entwertungsstempel), Otzdorf über Döbeln (PA mit 22xxx-Nummer und Land-Entwertungsstempel), Sachsendorf über Wurzen, Doberschwitz über Leisnig, Schönberg über Waldheim und Seifersdorf über Dippoldiswalde ([6] bietet eine ausführliche Untersuchung dieser PSt II), sowie die erst kürzlich in [3] dokumentierten PSt II Gehringswalde über Wolkenstein und Gallschütz (der PSt II-Stempel ist bisher nur mit einer Stirl-Karte belegt), sowie Schmalbach über Döbeln.

Von Schmalbach liegen drei Belege mit gleicher, nicht Döbeln-typischer Schwärzung vor. Die drei Gallschütz- und Schmalbach-Postanweisungen (ohne PSt II-Stempel) haben einheitlich die 22xxx-Nummer und Land-Entwertungsstempel ([3], S. 193 und 196).

Von Gunnersdorf liegen uns mehrere Belege vor, deren Frankaturen identisch mit einem PLZ-Stempel geschwärzt wurden. Diese Form konnte bisher nicht auf Frankenberg-Belegen nachgewiesen werden, obwohl von Frankenberg übermäßig viele Belege existieren. Frankenberg verwendete dagegen den nachstehenden, aptierten PLZ-Stempel:

B III.1  19 mm, blauviolett ([3], S. 40)



Auch von Pockau existiert insgesamt noch eine große Zahl von Belegen; diese Schwärzungsform findet sich jedoch einmalig nur auf einer PA aus Marterbüschel.



Wir fanden auch Belege von im Anderson et al. [1] bereits dokumentierten PSt II, jedoch ohne PSt II-Stempel, aber mit ortstypischen Schwärzungen und anderen Merkmalen: Berbersdorf, Greifendorf, Großsteinbach, Grünberg über Flöha, Irbersdorf, Rebesgrün, Schmalzgrube (2 Belege mit gleicher Schwärzung), Schwand, Schwarzbach (2 merkmalsgleiche Belege), Seifersdorf über Lugau (3 merkmalsgleiche Belege), Thoßfell, Wernsdorf über Pockau und Zwitzschen.

Zum Identifizierungsmerkmal „Schwärzung“ ist kritisch anzumerken, dass die Katalogisierung der Schwärzungen keinesfalls abgeschlossen ist und somit momentan PSt II-zugeordnete Schwärzungen noch beim Leitpostamt „auftauchen“ können. So konnten wir in unserem Nachtrag [3] zum Anderson et al. – Katalog [1] 700 neue Schwärzungen der Typen B und C dokumentieren; seit Redaktionsschluss sind weitere 169 dazugekommen (noch unveröffentlicht).

Bei einer Reihe von Belegen wies lediglich der Absender auf die PSt II hin; sie wurden deshalb den Leitpostämtern zugeordnet (z. B. Gröppendorf, Neusornzig, Görsdorf und Edle Krone über Tharandt).

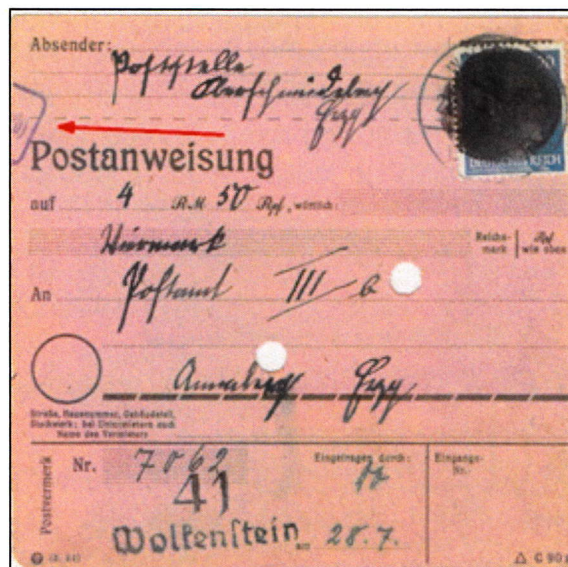
Auch muss berücksichtigt werden, dass Schwärzungen erst auf dem Leitpostamt vorgenommen wurden, bzw. Leitpostämter nachgeordneten Ämtern bereits geschwärzte Marken zur Verfügung stellten.

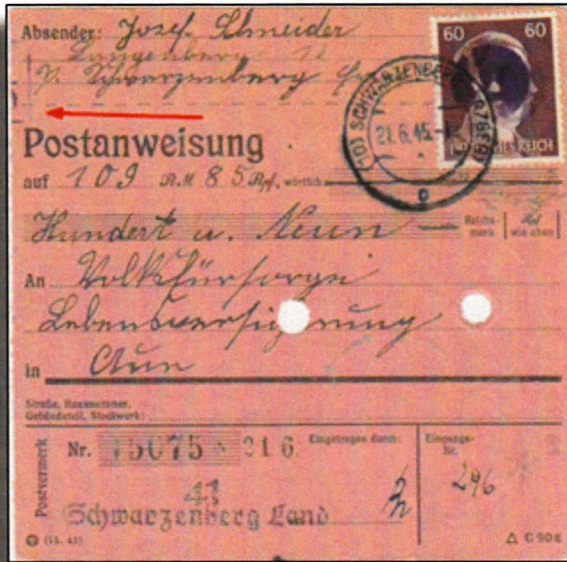
5. Belegbezogene Besonderheiten

5.1 Beschädigte oder nicht ordnungsgemäß abgeschlagene PSt II-Stempel

Es ist keine Seltenheit, dass die PSt II-Stempel nicht (siehe z. B. Seifersdorf [6]) oder nicht ordnungsgemäß abgeschlagen wurden. So war es bei Postanweisungen Standard, diese Stempel auf dem Einlieferungsabschnitt und der Rückseite des Stammabschnitts (vereinzelt auch auf der Vorderseite) abzuschlagen; beim Fehlen lohnt aber eine genauere Prüfung.

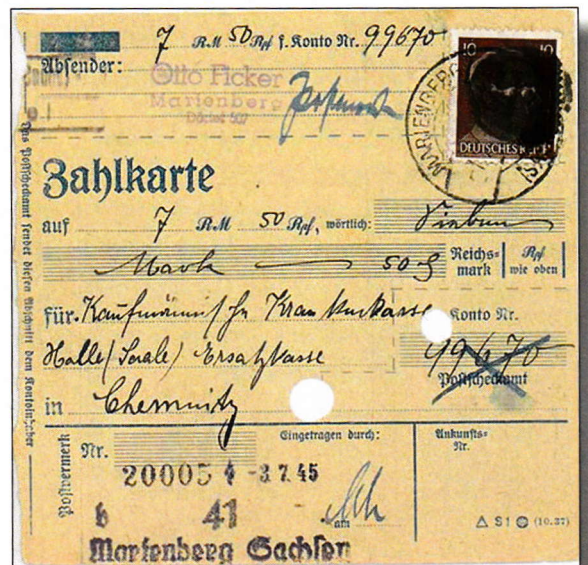
Links oben der Rest des lediglich auf dem Einlieferungsabschnitt abgeschlagenen PSt II-Stempel von Oberschmiedeberg. Die PA hat eine Wolkensteiner Schwärzung.





Ebenfalls links oben der Rest des nur auf dem Einlieferungsabschnitt abgeschlagenen PST II-Stempel von Langenberg (hier mit den weiteren Merkmalen: der 15xxx-Nummer, der bekannten Langenberg-Schwärzung ([1], S. 219) und der Ortsangabe Schwarzenberg Land).

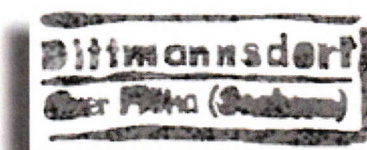
Auch bei dieser Postanweisung von Dörfel über Marienberg, findet sich an gleicher Stelle ein Fragment des PST II-Stempels.



Es existieren auch stark beschädigte Stempel, die vermutlich in dieser Zeit aus den Verkehr gezogen wurden. (Beispiele: Gablenz über Stollberg oder Dittmannsdorf über Flöha)



(Ausschnitt)



Es gibt von Dittmannsdorf spätere Juli-Belege, die im 5 km entfernten Erdmannsdorf entwertet wurden und die eine, für Erdmannsdorf nicht beschriebene Frankaturschwärzung aufweisen (Typ C, gefüllter quadratischer Rahmen, 15 x 15 mm, graublauviolett).

Ein besonders interessantes und für vielfältige Spekulationen offenes Beispiel liefert Pöhla, auch wenn es, als ein Z(M)dA des Postamtes Schwarzenberg, eigentlich nicht zur Zielgruppe dieser Studie gehört:



Ein Vergleich mit dem rechten Beleg zeigt zweifelsfrei, dass auch der linke in Pöhla aufgegeben wurde

5.2 Zusätzliche Merkmale

Bei einer Analyse aller Details eines Beleges lassen sich im Einzelfall weitere Merkmale finden, die i. d. R. mit Bearbeitungsablauf und/oder Transport zu tun haben.

Diese PA wurde beispielsweise von einem Absender in Thalheim (Ort mit bisher nicht belegter PSt II) nach Oschatz (5 km entfernt) geschickt. Die Marke wurde zunächst zur Entwertung durchgestrichen. Der handschriftliche Vermerk „nachträglich entwertet“ macht nur Sinn, wenn das bei einem anderen Postamt durchgeführt wurde. Damit wurde dieser Beleg nicht in Oschatz aufgegeben. Da der Transport nicht über ein weiteres Amt lief, kann diese PA nur auf der PSt II in Thalheim aufgegeben worden sein.

Die Entwertung erfolgte durch den, nicht untypisch neben der Marke abgeschlagenen Zweikreisstempel von Oschatz 1 mit KB e.

Dieser Stempel befindet sich als Tagesstempel des Bestimmungsamtes auch auf der Rückseite; beide mit identischer Datumsbrücke 26.6.45 – 8; also auch mit identischer Uhrzeit.

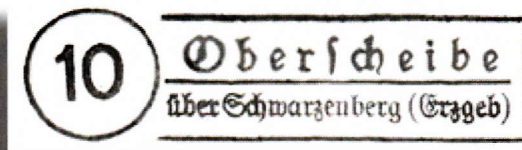


Hinweise auf eine PSt II haben wir auf einigen Belegen auch durch Weiterleitungs- und „zurück“-Vermerke gefunden.

5.3 (Vorübergehende) Aufgabe des Leitpostamtes

Es gibt zahlreiche Belege dafür, dass für die Postsendungen aus nachgeordneten Ämtern der vorgeschriebene Dienstweg über das Leitpostamt nicht eingehalten, sondern, auch über Ämtergrenzen hinaus, der kürzeste Weg gewählt wurde. Entsprechend wurden auch die PSt II-Stempel mit der Leitpostamtsangabe vorübergehend nicht verwendet.

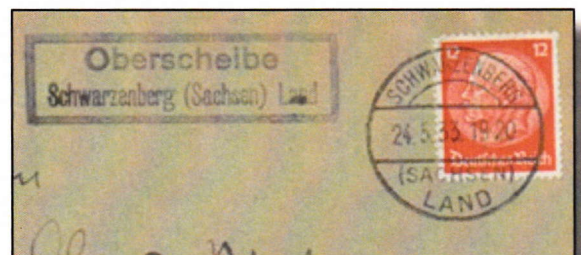
Beispiel: Historisch gehörten zur seit 1533 sächsisch-kurfürstlichen Herrschaft von Schwarzenberg auch die Siedlungen Ober- und Unterscheibe. Entsprechend waren die dort existierenden PSt II auch dem Leitpostamt Schwarzenberg zugeordnet.



Die charakteristischen PSt II-Stempel aus dieser Periode finden sich jedoch (bisher) nur auf Stempelbeschaffungskarten von G. Stirl ([3], S. 97).

Ältere Belege zeigen, dass der Dienstweg „über Schwarzenberg“ auch hier praktiziert wurde.

(Ausschnitt)



In der Zeit der „Sächsischen Schwärzungen“ konnten zwar diese PSt II-Stempel nicht auf Bedarfspost nachgewiesen werden, jedoch existieren Belege mit Absendern aus diesen Orten.



Keine dieser Postanweisungen weist den PSt II-Stempel oder einen Entwertungsstempel aus Schwarzenberg auf. Die Bearbeitung und Entwertung erfolgte stattdessen durch das (Leit)Postamt Scheibenberg.

Der Blick auf die Landkarte liefert hier den entscheidenden Hinweis: Die Strecke von beiden Orten nach Schwarzenberg ist ca. 10 km länger, als die nach Scheibenberg.



Betrachtet man weiter die Schwärzungsformen, so ist festzustellen, dass keine davon bisher unter Scheibenberg dokumentiert ist [1], [3].

Trotzdem kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass die Belege direkt auf dem Postamt Scheibenberg aufgegeben wurden.

Deutlich wird dieses Phänomen ebenfalls beim Postamt Oschatz: Für die Ortschaften Grauschwitz, Gröppendorf, Crellenhain und Neusornzig sind PSt (II) „über Oschatz“ ausgewiesen, jedoch existiert nur ein Unikat von Crellenhain ([3], S. 206), wo dieser Stempel auch abgeschlagen wurde. Die Entwertung und Bearbeitung von Belegen dieser Orte erfolgte ausschließlich im nahegelegenen Mügeln, jedoch nur vorübergehend. Ab Oktober liegt bereits wieder Bedarfspost dieser Orte mit Entwertung in Oschatz vor.



Auch hier lohnt die Prüfung der Schwärzungen: Die aufgebrachten Schwärzungen lassen sich weder bei Oschatz, noch bei Mügeln nachweisen.

Eventuell erfolgte die Aufgabe des Leitpostamtes auch, wenn der Transport über das Leitpostamt zum Ziel nicht uneingeschränkt möglich war, was beim folgenden Beispiel die Erklärung sein könnte.



(Ausschnitt)



Der Transport dieses Briefes aus Weesenstein (entwertet dort am 22.6. um 7.00 h) erfolgte nicht über das nördlich gelegene Leitpostamt Heidenau und dann im Erzgebirgsvorland von Ost nach West, sondern auf großen Umwegen durch das Erzgebirge über Glashütte (entwertet dort um 12.00 h) nach Tharandt.

Von einem Absender aus *Reinsdorf über Mittweida* (bisher nicht belegte PSt II) liegt uns ein Brief nach *Blanckenburg, Thüringerwald* (gemeint ist Bad Blankenburg) vor, der am 07. Juli 1945 mit dem Zweikreisstegstempel KB h in Waldheim entwertet wurde. Während Waldheim nur 5 km von Reinsdorf entfernt ist, liegt Mittweida in entgegengesetzter Richtung 15 km entfernt. Der Brief trägt eine Schwärzung, die weder bei Waldheim, noch bei Mittweida dokumentiert ist.

Auch ausgehend von Orten mit PSt (II) ist vorstellbar, dass der optimale Transportweg genutzt wurde, unter vorübergehendem Verzicht auf die Verwendung der entsprechenden Stempel, wenn der Weg nicht über das Leitpostamt führte.

Ein dritter Aspekt dieses Punktes besteht in der vorübergehenden Stilllegung von PSt II, der jedoch nur über entsprechende postamtliche Verfügungen bewiesen werden kann. Hinweise darauf lassen sich jedoch finden. Beispielsweise sind dem Postamt Oelsnitz zwar zwei PSt I und 47 PSt II zugeordnet, es konnten jedoch im Schwärzungszeitraum von knapp drei Monaten bisher nur für fünf PSt II (Kottengrün, Obergettengrün, Obertriebel, Sachsgrün und Werda) Bedarfsbelege (meist Unikate) dokumentiert werden. Im vergleichbaren Zeitraum der nachfolgenden drei Monate (September bis November 1945) steigt die Zahl sprunghaft an; wir haben Belege von 16 weiteren PSt II archiviert. Bis zum April 1951 können wir 41 der 47 PSt II nachweisen.

Fazit:

Die von uns herausgearbeiteten fünf Kriterien sind gut geeignet, eine nicht geringe Zahl von Belegen Ämtern zuzuordnen, auch wenn das eindeutige Merkmal, der Amtsstempel, fehlt. Eindeutig ist das bei den Leitpostämtern der RPDn Chemnitz und Leipzig, die auf Postanweisungen Registriernummernfolgen konkreten PSt II zugeordnet haben.

Darüber hinaus kann es keine 100%ige Zuordnung geben, aber es treten mehrere Merkmale gleichzeitig und/oder wiederholt auf verschiedenen Belegen auf, so steigt die Wahrscheinlichkeit einer richtigen Zuordnung exponentiell an. Natürlich lassen sich auch hier mit nonparametrischen Verfahren der mathematischen Statistik (u-Test, Clusteranalysen usw.) Irrtumswahrscheinlichkeiten berechnen – letztlich entscheidet aber der Sammler nach seiner Überzeugung.

Wir würden das Thema weiterverfolgen, weshalb uns Kritik, Kommentare und einschlägige Belegescans auch sehr willkommen sind.

rainer.sasama@web.de
dr.a.hohlbein@t-online.de

Quellen:

- [1] M. Anderson, D.-J. Bänsch, H. Meyer und P. Porsche, *Die Sächsischen Schwärzungen 1945*, Band 2, 2003
- [2] Verzeichnisse der Postanstalten in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Oberpostdirektionen Leipzig, Chemnitz und Dresden (Hrsg.) Hauptverwaltung Post- und Fernmeldewesen, 1948
- [3] Hohlbein, A., Sasama, R. und C. Rietze
Sächsische Schwärzungen 1945
Nachtrag der seit 2003 neu registrierten Amtsstellen, Stempel und Schwärzungen, Sonderausgabe der ARGE SBZ, 2020
- [4] Hohlbein, A.
Sächsische Schwärzungen 1945 – Nachmeldung neuer Postanstalten der RPD/OPD Leipzig
Rundbrief Nr. 75 der ArGe Deutsche Notmaßnahmen ab 1945 e.V. (DEUNOT), S. 10 - 23
- [5] Hohlbein, A.
Sächsische Schwärzungen 1945 – Nachmeldung neuer Postanstalten der RPD Dresden
Rundbrief Nr. 73 der ArGe DEUNOT, Seiten 3 - 27
- [6] Hohlbein, A. u. R. Sasama
Der Sonderfall Seifersdorf über Dippoldiswalde
Rundbrief 173 der Arge SBZ, S. 5512 - 5517